Der eiserne Heiland

Oper in drei Akten

von Bruno Warden und J. M. Welleminsky

Musik von Max Oberleithner.

Musikalien- und Bühnenverlag

Josef Weinberger

Leipzig
Karlstraße 10

Wien I
Maximilianstr. 11

Preis 80 Pfg.
50% Teuerungszuschlag

„Der eiserne Heiland“

Oper in drei Akten

von

Bruno Warden

und **J. M. Welleminsky**

Musik von Max Oberleithner

Preis 80 Pfg.

(50% Teuerungszuschlag)

Alle Rechte, insbesonders das Aufführungs- und Übersetzungsrecht, vorbehalten.

Musikalien- und Bühnenverlag

Josef Weinberger

Leipzig
Karlstraße 10

Wien I
Maximilianstr. 11

Personen:

Andreas Reutterer, der Schmied	Baß-Bariton.
Annina, sein Weib	dramatischer Sopran.
Der Pfarrer von St Gertraud	lyrischer Bariton.
Der rote Klaus	Baß.
Ridicolo	Tenor.
Kleinthaler, der Schuster.	
Zopf, der Schreiber.	
Kümmerlich, der Bäcker.	
Frau Kümmerlich.	
Liesl.	
Walburga.	
Ursula.	
Annemarie.	

Dörfler.

Ein Dorf in den Dolomiten.

Zeit: um 1860.

1. Akt.

Rückwärts an einer Berglehne ungefähr in der Mitte der Bühne erhöht die Schmiede mit großem Tor, darin kleine Türe, welche geschlossen ist.

Von der Schmiede nach rechts vorne ist das Wohnhaus des Schmiedes gelegen mit Fenstern. Hauseingang. Davor eine alte Linde mit Tisch und Bank.

Links hinter der Schmiede vorkommend, steiler Gebirgsbach mit hohem Ufer. Darüber ein Steg mit Heiligenbild. Links vorne am Bach seichter Wäscheplatz. Es ist ein später Sommernachmittag.

1. Szene.

(Liesl, Walburga, Ursula und Annemarie knien vorn am Bach und waschen mit Brett und Klopfer Wäsche.)

Liesl, Walburga, Ursula, Annemarie:

Bin ich nicht ein frisch' Mädel im Tal*)
Gleich Rosen?
Da kommen Soldaten manchmal
Und kosen.
Mögt immer kosen,
Aber die Rosen
Stechen mit Dörnlein, juchhe!
Ich bin ein frisch' Mädel im Tal
Und bleib' ein frisch' Mädel einmal!

*) (Worte eines Volksliedes.)

Bin ich nicht ein frisch' Mädel im Tal,
Kann singen?
Da kommen die Jäger manchmal
Mit Schlingen.
Kann ich gleich singen,
Fängt doch in Schlingen
Sich nicht das Vöglein, Juchhe!
Ich bin ein frisch' Mädel im Tal
Und bleib' ein frisch' Mädel einmal!

Der rote Klaus
kommt über den Steg, bleibt stehen, lehnt sich über das Geländer):
Immer fleißig?!

Ursula:
Nicht so träg' wie du!

Liesl:
Komm' und hilf uns, schau' nicht müßig zu!

Der rote Klaus:
Wäsche waschen ist ein Weibsgeschäft —

Annemarie:
Das Ihr dummen Hänse niemals trefft —

Ursula:
Weil Ihr viel zu grobe Fäuste habt.

Walburga:
Nur in Wein und nie in Wasser schwabt!
(Die Mädchen lachen.)

Der rote Klaus:

Euer Mundwerk klappert früh und spat,
Wie ein morsches Mühlenwasserrad!

Liesl:

Ei! Jetzt ärgert sich der rote Klaus!

Ursula:

Sieht wie ein gesott'nes Krebslein aus.

(Lachen.)

Der rote Klaus:

Lacht nur! Lacht nur, Ihr bei Euren Linnen
Sehet aus wie nasse Wasserspinnen!

Walburga:

Und du quakst den kleinen Spinnen nach,
Wie ein alter Wasserfrosch am Bach!

(Sie schütteln sich vor Lachen.)

Der rote Klaus:

Warte nur, das wird dir heimgezahlt!

(Läuft auf Walburga zu, hascht sie und küßt sie.)

Liesl, Ursula, Annemarie:

(drohend):

Laß sie los, sonst brauchen wir Gewalt!

Walburga:

Hilfe! Hilfe!

Der rote Klaus:

Reue kommt zu spät!

Liesl, Ursula, Annemarie:

Nehmen wir den Sünder ins Gebet!

(Sie schlagen mit den nassen Wäschestücken, plötzlich dringen aus der Schmiede laute Hammerschläge, der rote Klaus läßt von Walburga ab, der lustige Lärm der Mädchen bricht ab.)

Liesl:

Horch! Der Kreuzschmied schafft
Bei festverschloss'nem Tor —

Annemarie:

Weiß Gott, was er im Werke hat!

Der rote Klaus
(heimlich):

Man flüstert sich im Dorfe zu,
Daß es bei ihm nicht richtig ist!
Er steht am Amboß Tag und Nacht
Und hämmert ohne Rast und Ruh'!
Doch niemand weiß, woran er schafft!

Walburga:

Ich hab' ihn gestern erst gesehn!
Sein Auge glüht unheimlich irr
Aus schwarz verrußten Wangen!

Ursula:

Mich dauert er!
Vom ganzen Dorf wird er gehaßt!
Niemand grüßt ihn!
Alle weichen scheu ihm aus!

Der rote Klaus:

Das war nicht immer so!
Warum ist er der deutschen Erde untreu worden,
Der deutschen Erde, die wir mühsam hüten,
Die unser heilig Erbe ist?!
Warum hat eine Fremde er
Zum Weibe sich genommen?!
Das ist Verrat!
Verrat am eig'nen Herd,
Am eig'nen Volke!

Walburga:

Nun büßt er seine Liebe schwer!

Ursula:

Ja, Lieb' schafft Leid zu jeder Zeit!
(Pause, Hammerschläge.)

Liesl:

Kommt, laßt uns an die Arbeit geh'n,
Wir müssen fertig sein, bevor es Abend wird!

Der rote Klaus:

Nur immer lustig, sputet Euch! Zur Nacht
Wird heut' im gold'nen Hahn ein Tanz gemacht!

Ursula:

Es wird getanzt im gold'nen Hahn, juhei!
Beim Tanzen sind wir immer gern dabei!

(Klaus ab.)

Liesl, Walburga, Ursula, Annemarie
(beginnen wieder zu waschen, singen):

Bin ich nicht ein frisch' Mädel im Tal
Wie Maien?!
Kommt bald mein Liebster einmal,
Will freien!
Willst du mich freien,
Wirst's nicht bereuen;
Kriegst eine Jungfer, juchhe!
Ich bin ein frisch' Mädel im Tal!
Und werd' ein frisch' Bräutl einmal!

2. Szene.

Annina

(tritt mit einem Trageimer aus dem Hause, geht langsam dem Bache zu. Sie ist eine junge, wilde Schönheit, mit allen Rassenmerkmalen der Südländerin, grell gekleidet).

Ursula:
(heimlich zu den anderen):

Seid still, sie kommt. —

Annemarie:

Seht hin, das Kleid. —
Bunt wie ein Papagei!

Walburga:

Und die Ringe in den Ohren
Hängen bis zum Boden fast!

Liesl:

Und das wild gekrauste Haar —
Und der dreist gezierte Gang!

Ursula:

Zigeunerin von nirgendsher!

Annina

(nimmt den Eimer herab):

Erlaubet, daß ich Wasser schöpfe?!

Ursula:

Der Bach gehört nicht uns. —

Annina:

Ich werde mich beeilen. —

(Taucht einen Eimer in den Bach.)

Annemarie:

Das ganze Wasser macht sie trüb!

Walburga:

Wer soll in diesem Schlamme waschen?!

Liesl:

Sie tut es uns zum Trotz!

Annina:

Was habt Ihr gegen mich?!
Was hab' ich Euch getan?!

Annemarie:

Wir haben keine Zeit zu schwätzen!

(zu den anderen):

Das Wasser klärt sich nicht!
Die Arbeit ist umsonst!

Ursula:

Verlor'ne Müh'!
Ich geh' nach Hauf'!

(Wirft unwillig die Wäsche in den Korb, die anderen ebenso.)

Liesl, Walburga, Annemarie:

Wir auch!

(Sie gehen an Annina vorbei, ohne sie zu grüßen, Annina mißt jede einzelne mit glühenden Blicken.)

3. Szene.

Annina

(allein):

Wie ich sie hasse, weil sie mir feindlich sind!
Kann ich dafür,
Daß anderes Blut in meinen Adern rinnt?!
Kein liebes Wort,
Kein guter Blick!
Nur Haß und Feindschaft, wo ich gehe!
Einsam bin ich, heimatlos, immer in der Fremde!
Wie hab' ich mich gemüht,
Der andern Freundschaft zu gewinnen,
Wie hab' ich mich gequält,
Zu sein wie sie!
Geworben hab' ich demutvoll um ihre Gunst,
Weil er es wollte,
Er, den ich liebe,
Dessen Liebe — ach — mein Glück und Unglück ist!

(Man hört das Glöckchen des Ministranten. Der Pfarrer von St. Gertraud kommt über den Steg. Er ist auf einem Versehgang. Annina kniet nieder und schlägt das Kreuz. Der Pfarrer geht quer über die Bühne ab. Annina erhebt sich wieder, bleibt eine Weile sinnend stehen, wobei sie in den Bach blickt.)

Kleine Wellen, blanke Wellen,
Ihr seid glücklicher als ich!
Habt kein Gestern und kein Heute,
Eure Heimat ist die Weite —
Welle, ach, verstehst du mich?
Muß hier bleiben, muß hier weilen,
Nur die Träume dürfen eilen
In das golddurchsonnte Land,
Wo den ersten Laut ich fand!
Wo nicht schwer die Wolken hängen,
Berge nicht die Blicke engen,
Wo die Welt so schön und weit,
Lacht in Gottesherrlichkeit!

Kleine Wellen, blanke Wellen,
Ihr seid glücklicher als ich!
Habt kein Gestern und kein Heute,
Eure Heimat ist die Weite —
Welle, ach, verstehst du mich?!

(Annina nimmt den Trageimer auf und geht gedankenverloren dem Hause zu. Plötzlich klingt das Spiel eines Dudelsackes von den Bergen her, das immer näher kommt.)

Ridicolo
(in der Ferne):

Schwalben fliegen um mich her,
Lustig, flügelheil!
Schwalbe fliegt von Meer zu Meer:
Vöglein, nicht so schnell!

Annina
(bleibt lauschend stehen):

Das Lied! Das Lied!
Es klingt mir so vertraut!

Ridicolo
(näher):

Grüß die Allerliebste mir,
Sag', mein Herz, es brennt nach ihr!
Süße Marietta!
(Spiel des Dudelsackes.)

Annina:

Holde Melodie!
Wie gehst zu Herzen du!
Du lieber Gruß aus ferner Heimat —
Oh Seele, schweige still.

Ridicolo
(kommt spielend vom Berg an der Schmiede vorbei, die Stufen hinab, erblickt sie):

Sag', schönes Kind,
Wo führt der Weg nach St. Gertraud?

Annina:

Dort über jenen Steg —
Dann längs des Baches immerfort. —

Ridicolo:

Ist's weit von hier?

Annina:

Kaum eine Stunde. —

Ridicolo:

Kann man sich nicht verirren?

Annina:

Nein. —

Ridicolo:

Ein Mensch, wie ich,
Irrt leicht vom rechten Wege!

Annina:

Und das sagst du so leicht?

Ridicolo:

Du deutest falsch mein Wort,
Wie leicht verirrt man sich,
Wenn man zu lang
In abgrundtiefe Augen schaut!

Annina:

Da muß man eben weiter geh'n!

Ridicolo:

Kein Müssen gibt 's für mich!
Heut' bin ich da und morgen dort!
Ohne Rast und ohne Pflicht,
So zieh' ich singend durch die Welt
Und bleibe dort, wo mir 's gefällt!

Annina
(mit einem Blick auf den Dudelsack):
Du bist ein Musikant?!

Ridicolo:

Ich bin ein Virtuos aus Padua,
Der Stadt des heiligen Antonius!
Dort ehrt man mich,
Dort weiß man mich zu schätzen!
Doch hier in diesen kahlen Bergen
Verkennt man meinen Genius!
Die Leute sind so taub, wie diese Felsen!
Es rührt sie nicht der süßen Töne Klang!
Allein in deinen Zügen lese ich Verständnis!
Du scheinst mir anders als die andern,
Des Südens Anmut liegt verklärt auf dir!

Annina:

Was kamst du her in dieses Land,
Wenn 's in der Heimat schöner ist?

Ridicolo:

Hier im Innern brennt der Drang,
Neues zu erschauen,
Wand're Berg und Tal entlang,
Sing' das Lob der Frauen.

(Stellt sich in Serenadenpose.)

Seh' ich in zwei Augen klar,
Sehnt mein Herz sich wunderbar,
Süße Marietta!

(Spielt auf dem Dudelsack, macht einige Tanzschritte, Annina lacht dazu.)

4. Szene.

Der Schmied

(kommt aus der Schmiede die Felsstufen herab, bleibt finster blickend stehen):

Annina?!
Mit wem sprichst du da?

Annina

(unbefangen):

Ein fröhlicher Gesell' —
Er kommt aus Padua!

Ridicolo

(mit einer tiefen Verbeugung, verlegen):

Ich fragte um den Weg nach St. Gertraud!

Schmied:

Dort ist der Weg!
Troll' er sich fort!

Ridicolo:

Der Herr ist streng, bei meiner Ehre!

(Geht mit einem Bückling rasch ab.)

Schmied

(ärgerlich):

Kaum scheint die Sonne wärmer,
Zeigt sich Gesindel allerwegs!
Wir brauchen solch Gelichter nicht bei uns!
Es möge bleiben, wo es hergekommen ist!

Annina

(leise, vorwurfsvoll):

Er kam aus meiner Heimat. —

Schmied:

Mag sein —
Doch jedem hergelauf'nen Burschen Mitleid schenken,
Der braun ist von der Sonne deines Landes,
Das ist nicht recht!

Annina:

Vergib! Mein Herz, es konnt' sich nicht beherrschen,
Als ich den Laut der Heimat wiederhörte,
Nach langer, langer Zeit!

Schmied:

Ich wollte dich nicht schelten, dich nicht kränken!
Allein du weißt, wir haben einen schweren Stand!
Das Dorf ist uns nicht gut gesinnt!

Annina:

Ach, täglich muß ich es erfahren,
Daß ich verstoßen bin von dieser Erde,
Daß ich nur eine Fremde bin
Und eine Fremde bleiben werde!

(Senkt traurig den Kopf.)

Schmied:

Mein liebes Weib,
Du sollst nicht traurig sein!
Ist meine Liebe nicht so stark,
Dir deine Heimat zu ersetzen?
Steh' ich nicht treu zu dir
Mit meiner ganzen Seele,
Mit meiner ganzen Kraft?!
Einsam sind wir, ich und du!
Ringsum kein Nachbar, der uns liebt!
Ringsum kein Freund, der seine Hand uns reicht
In schwerer Stunde!
Wir ganz allein —
Nur Gott und unsre Liebe schützen uns!

Annina:

Wie oft klag' ich mich an,
Daß ich dies Unglück über dich gebracht,
Daß ich der eignen Erde dich entfremdet.
Du hast geglaubt, sie werden dir verzeihen,
Daß eine Fremde du an deinen Herd geführt!
Hart sind sie wie Felsen, hart und schroff —
Und ewig wie der Schnee der Berge ist ihr Haß!

Der Schmied:

Ich hab' getan, was Menschen können!
Ich bin von Haus zu Haus gegangen,
Ich hab' gefleht, ich hab' gebettelt
Um ihre Gunst für dich und mich,
Vor jedem hab' ich mich erniedrigt.
Gemeinen Händen gab ich Geld,
Doch alles war vergebens!

Ein Judas bin ich ihnen, ein Verfehmter,
Der deutschem Land die Treue brach!
(Hält erschüttert inne.)

Annina
(weich):
Geliebter Mann!

Der Schmied:
Und da die Menschen mich verließen,
Hob ich mein Herz zu Gott empor!
Wo Menschenkraft versiegt,
Muß Gott, der Allgerechte, helfen!
Er, der das Licht der Sonne lenkt,
Er weiß, daß ich die Scholle liebe,
Die Scholle, die mich einst gebar!
Er weiß, daß ich ihr Treue halte,
Der großen, heil'gen, deutschen Erde,
Daß ich mit meinem Blut sie schirme,
Wenn sie nach meinem Blute ruft!

Annina
(umarmt und küßt ihn, beide gehen langsam umschlungen, dann sie ins Haus, er in die Schmiede ab).

5. Szene.

Volk
(hinter der Szene):
Landstreicher! Landstreicher!
Pack dich fort!
Nichts zu suchen hast du hier!
Fort mit dir! Fort mit dir!
Fort, du Vagabund!

Ridicolo

(kommt fliehend über den Steg, das Volk drängt ihm nach):

Ihr lieben Leute, habt Erbarmen!
Nichts Schlechtes führe ich im Sinn!

Volk:

Seht den Bruder Liederlich!
Wimmert wie ein altes Weib!

Kleinthaler, der Schuster

(springt vor, mit der Gebärde des Schlagens):

Soll ich dich versohlen?

Zopf, der Schreiber:

Kundschafterei ist hierzuland verboten!
Soll ich den Paragraphen hinter's Ohr dir schreiben?!

Liesl, Walburga, Ursula, Annemarie:

Komm' uns nicht nah', du Taugenichts!

Ridicolo:

Verzeiht, ich bin kein Taugenichts!
Ich bin ein Künstler. —

Alle:

Ein Künstler!

(Lachen.)

Frau Kümmerlich
(mit eingestemmten Armen):

Was kann er denn? Er Springinsfeld!
Dem lieben Gott stiehlt er die Zeit!

Kümmerlich, der Bäcker:

Ganz recht, ganz recht. —

Frau Kümmerlich:

Jetzt rede ich —
(die anderen lachen).
Meint er, wir glauben solch' Geflunker!
Laß er sich erst die Haare scheren,
Eh' er unter Leute geht. —

Kümmerlich, der Bäcker:

Ganz recht, ganz recht. —

Frau Kümmerlich
(zu ihm):

Willst du nicht schweigen?!

Alle
(lachend):

Herr Kümmerlich, Frau Kümmerlich!
Man sieht, die zwei verstehen sich!

Ridicolo
(zu Frau Kümmerlich):

O schöne Dame, hört mich an!

Alle:

Ein drolliger Patron. —

Frau Kümmerlich
(geschmeichelt):

Pst! Laßt ihn reden!

Ridicolo:

Beschützerin der Kunst, habt Dank!
Barmherzig seid Ihr, klug und edel!
Apollo möge es Euch lohnen!
Ich bin kein schlechter Mensch, kein Taugenichts!
Ich bin gekommen, um mit meiner Kunst
Der Menschheit Dasein zu verschönen!
Musik ist Balsam auf die Wunden,
Durch sie hat mancher Trost gefunden!

Frau Kümmerlich
(vor Rührung schluchzend):

Wie schön er spricht!

Herr Kümmerlich
(ebenso):

Wie schön! Wie schön!

Frau Kümmerlich:

Sei still, sonst mußt nach Hause geh'n!

Alle:

Herr Kümmerlich, Frau Kümmerlich!
Man sieht, die zwei verstehen sich!

Ridicolo:

Ich seh', Ihr seid mir nicht mehr gram!
Den Weg zu Eurem Herzen fand mein Wort!
Erlaubet nun, daß ich Euch danke
Mit einem kleinen, süßen Lied!

Walburga, Annemarie, Ursula, Liesl:

Kein Lied, kein Lied — spiel' auf zum Tanz!

Alle:

Spiel' auf zum Tanz!

Ridicolo
(sich verbeugend):

Ganz wie Ihr wollt!
Euer Wunsch ist mir Befehl!

(Er beginnt eine Tanzmelodie italienischen Charakters zu spielen, Volk tanzt dazu, Frau Kümmerlich mit Zopf, dem Schreiber, Herr Kümmerlich wird umtanzt von den vier Mädchen usw.)

(Während des Tanzes, von der Melodie gleichsam angelockt, tritt Annina aus dem Hause, sie betrachtet mit freudigen Augen das Tanzbild, die Klänge des Liedes zaubern ihr die Heimat herauf, sie beginnt sich nach den schwellenden Rhythmen zu bewegen, wobei sie in die Melodie des Liedes leise einstimmt.)

Annina:

Wo die dunklen Trauben am Gestade reifen —
Wo die dunklen Barken durch die Wellen streifen,
Da bin ich zu Haus!
Da bin ich zu Haus!
Wo die Fischer nächtlich ihre Netze breiten,
Wo sich Meer und Himmel endlos weiten,
Da bin ich zu Haus!
Da bin ich zu Haus!

Wo im sanften Wind sich die Zypressen neigen,
Wo im Glanz des Mondes weiße Tempel schweigen —
Weilt mein gold'ner Traum!
Weilt mein gold'ner Traum!
Wo die Tage glühen, wo die Nächte prangen,
Wo die Liebe brennt in seligem Verlangen!
Weilt mein gold'ner Traum!
Weilt mein gold'ner Traum!

(Mitten in den Tanz des Volkes kommt über die Brücke der rote Klaus.)

6. Szene.

Der rote Klaus:

He, Holla! Seid Ihr närrisch worden?!
Schämt Ihr Euch nicht!
Seit wann ist 's Brauch,
Nach solcher Melodie zu tanzen?!
Leichtsinnig Volk!
Klingt wo ein Dudelsack,
Gleich werft Ihr Eure Herzen fort
Und laßt die Beine hüpfen!

(Das Volk hat im Tanzen innegehalten, der rote Klaus stellt sich vor Ridicolo auf.)

He du! Ich rate dir,
Mach dich schleunigst fort von hier!
Wir haben nichts mit dir gemein!
Die Erde hier, auf der du stehst,
Ist unser, merk' dir das!
Dein Fuß beschmutzt sie, Vagabund!
Mach', daß du fortkommst augenblicks,
Sonst spürst du meine Faust!

(Greift nach dem Dudelsack und zerrt daran.)

Ridicolo:

Du! Mich magst du schlagen!
Aber laß mein Instrument!

Der rote Klaus:

Der Bursche droht!

(Will ihm den Dudelsack entreißen.)

Ridicolo

(mit dem Mute der Verzweiflung):

Die Hand weg — sonst, bei Gott —

Der rote Klaus:

Du Narr!

Ridicolo

(schlägt nach dem roten Klaus, wobei das Instrument zu Boden fällt):

Verflucht!

Volk

(auf Ridicolo eindringend):

Schlagt fest den Lump!
Nieder mit ihm!
Kein Erbarmen!
Schlagt ihn fest!

Annina

(stürzt dazwischen):

Zurück mit Euch!
Wollt Ihr ihn töten?!

(Ridicolo kriecht zu ihr hin und kauert zu ihren Füßen, das Instrument mit seinem Leibe deckend.)

Der rote Klaus:

Was will denn die?!

(Weicht vor dem Anblick Anninas zurück, zu den andern.)

Die Fremde will hier aufbegehren?!

Zopf, der Schreiber:

Sie nimmt den Lumpen gar in Schutz!

Kleinthaler, der Schuster:

Ja, gleich und gleich gesellt sich gern!

Der rote Klaus:

Was kümmert's dich,
Wenn wir den Hund verprügeln?!

Annina:

Schmach über Euch!
So viele gegen Einen!

Zopf, der Schreiber:

Stopft ihr das Maul!

Das Volk:

Jagt beide fort!
Fort, fort mit Euch!

7. Szene.

Schmied

(tritt aus der Schmiede, einen schweren Eisenhammer über die Schulter gelegt, reckt sich, wie er sein Weib bedroht sieht, zu unheimlicher Größe auf, hebt den Hammer):

Halt!

(Dieses eine Wort muß wie ein Donnerschlag wirken, alle treten zurück und starren zu ihm hinauf.)

Weh dem,
Der meinem Weibe nahe kommt!
Der soll es büßen!
Zurück von ihr!
Ich rat' es Euch!
Was wollt Ihr denn?!
Seid Ihr des Hasses noch nicht satt?!
Ist nicht genug des Leides schon geschehn?!
Ist denn der Marter noch kein Ende?!
Wollt Ihr mit Blut die Flammen löschen,
Die Euer Haß entzündet hat!
Weh Euch!
Ich stehe hier und Ihr steht dort!
Und wer es wagt,
Nur einen Schritt zu tun nach ihr,
Dem zeige ich den Weg zur Ewigkeit!

(Schwingt drohend den Hammer und läßt ihn auf ein Felsstück niedersausen, das funkenzerstäubend auseinanderbricht. In diesem Augenblick kommt der Pfarrer.)

8. Szene.

Pfarrer

(mit einem Blick die Situation überschauend):

Schon wieder Streit?
Könnt Ihr nicht Eintracht halten?!
Habt Ihr vergessen,
Was der Herr zu seinen Jüngern sprach?!
Wollt Ihr statt Liebe Zwietracht säen?!
Geht heim!
Des Abends heil'gen Frieden störet nicht!
Es ist die Stunde, da der Herr für Euch gelitten!

(Fernes Glockengeläute, Pfarrer geht ab, die anderen zerstreuen sich gedrückt, auf der Szene bleibt Ridicolo, Annina und der Schmied, der langsam die Felsstufe hinabkommt.)

9. Szene.

Ridicolo

(noch immer in knieender Stellung zu Annina):

Dank! Tausend Dank!
Du hast das Leben mir gerettet!

(Will ihre Hände küssen.)

Der Schmied

(zu Ridicolo):

Steh' auf!
Geh deiner Wege!

(Ridicolo, sich langsam erhebend, will sich stumm entfernen.)

Annina:

Es dunkelt auf den Bergen!
Der Arme wird sich verirren!
Sei gütig!
Laß ihn hier für diese Nacht!

Schmied

(nach einer Weile):

Nun gut!

(Ridicolo nachrufend):

He du! Es ist schon spät!
Zum Grat ist's weit!

(Zeigt hinters Haus.)

Bleib' da bis morgen früh!
Im Schuppen findest du ein Lager —

Ridicolo:

Gott möge Eure Lieb' vergelten!

(Ridicolo ab.)

Schmied

(zu Annina):

Geh du zur Ruh —
Ich muß noch schaffen —
Mein Werk — vollenden muß ich's diese Nacht!
Geh nur, mein liebes, liebes Weib. —

(Küßt sie, sie löst sich aus seinen Armen, geht langsam ab. In der Türe wankt sie, hält sich am Pfosten fest.)

Annina:

O Gott, wie muß ich leiden!

(Erschüttert ab.)

10. Szene.

Schmied

(gedankenschwer das Haupt gesenkt, nach einer Weile):

Ich trag 's nicht mehr —
Ich kann es nicht mehr tragen!
Des Leides Felsenlast zermalmt mein Herz!
Furchtbare Qual umschnürt mich eng und enger:
Schuldig bin ich!
Schuldig muß ich mich bekennen! —
Teure Erde, keusche Mutter reinen Blutes,
Teure Scholle, reinen Stammes reine Wiege,
Gebrochen hab' ich dir die Treu'!
Verraten hab' ich dich, verkauft
Um Liebe — ja um Liebe!

Sündig bin ich tausendfach!
Dem Haß der andern,
Lachend trotz ich ihm!
Dem Fluch der eig'nen Seele
Kann ich nicht entrinnen!
Im Innern schreit nach
Sühne meine Schuld und von den
Bergen klingt der stumme Schrei zurück:
Verrat! Verrat!
Entsühne deine Tat! —
Was soll ich tun?!
Wohin soll ich mich wenden?!
O Gott, zu dir ist meine letzte Flucht!
Ein Bettler nah' ich, der Erlösung sucht!

(Er wankt die Felsstufen zur Schmiede empor, reißt die Flügel des großen Tores auseinander — ein riesenhafter aus Eisen geschmiedeter Heiland wird sichtbar; er ist von rotem Feuerschein über und über beleuchtet. Der Schmied wirft sich vor ihm nieder, umklammert des Heilands Knie und betet.)

Melodram:

Vater unser, der du bist
In den Himmeln!
Geheiligt sei dein Name!
Zukomme uns dein Reich!
Dein Wille geschehe
Im Himmel wie auch auf Erden!
Gib uns heute unser tägliches Brot!
Vergib uns unsere Schuld,
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!
Führe uns nicht in Versuchung,
Sondern erlöse uns von allen Übeln —
Amen. —

Vorhang.

2. Akt.

Das Innere des Wohnhauses, großer Raum mit weiß übertünchten Holzwänden, die Decke wird von nackten Balken getragen.

Rückwärts in der Mitte Fenster, rechts vorn offener Herd, rechts rückwärts eine Türe, von der einige Stufen herabführen. Massiver Tisch, Bänke, Schrank usw. Links vorn Hauseingang.

1. Szene.

(Wenn der Vorhang hochgeht, sitzt Annina zusammengekauert beim Herd. Es ist dunkler früher Morgen, draußen stürmt ein Ungewitter. Blitzscheine erhellen zeitweilig die Szene. Nach einer Weile tritt der Schmied ein.)

Schmied
(verwundert):

Annina!

Annina
(schrickt zusammen):

Was ist?!

Schmied:

Du bist schon wach?!
Ließ dich der Sturm nicht schlafen?
Geh' doch zur Ruhe wieder!
Es ist noch weit vor Tag!

Annina:

Ich kann nicht schlafen. —

Schmied.

(sieht sie näher an, erschrickt über ihr Aussehen):

Bist du krank?!

Annina:

Laß mich!

Schmied:

Annina!

Annina:

Ich will nicht mehr!
Dies Leben ist mir eine Qual!
Die ganze Nacht hab' ich kein Aug' geschlossen!
Ich will nicht mehr!
Ich hasse dieses Land,
Ich hasse dieses Haus,
Ich hasse alles, alles hier!

Schmied:

Annina!
Versündige dich nicht!

Annina:

Willst du das Recht mir nehmen,
Mein Herz dir aufzutun!
O blick' hinein,
Hinein in diese wunde Brust!
Erbarme dich!
Wenn du mich liebst,
Laß mich nicht länger sterben hier. —

(Klammert sich an ihn).

Schmied:

Sei ruhig!
Fasse dich!
Gib dich nicht der Verzweiflung hin!
Ich bin bei dir!
Vertraue mir!

Annina:

Ich sterbe Tag um Tag,
Jede Stunde sterbe ich!
Verdurstend flehe ich um Liebe,
Sie tränken mich mit Hohn und Spott!

Schmied:

Annina!

Annina:

Komm' fort von hier!
Komm', lasse Haus und Herd!
Laß diesen Boden, diese Erde hier,
Aus der nur Gift und Zwietracht quillt!
Zu guten Menschen führe mich
In and'res Land, wo hell die Sonne scheint,
Wo sanfte Hände
Vom Herzen scheuchen Angst und Not!
Komm' mit, komm' mit
In meine Heimat!
Dort ist der Friede, ist die Ruh',
Dort schließt die Liebe alle Wunden zu!

Schmied:

Das kann nicht sein!
Unmöglich ist, was du verlangst!
Ich soll verlassen Haus und Herd,
Ich soll verlassen diese Erde. —
Landflüchtig werden, wie ein Dieb?!
Niemals!
Ich kann es nicht!
Ich kann es nicht!

Annina:

So willst du, daß mein Herz verblutet,
So duldest du, daß Stück für Stück
Sie grausam mir vom Leben reißen!
O hab' doch Mitleid, zeig' dich groß!
Verbrenne alles hinter dir!
Nach vorwärts schaue, wo Erlösung winkt,
O komm', o komm' mit mir!

Schmied

(nach einer Weile tief erschüttert):

Es kann nicht sein!
O glaub' es mir bei meiner Liebe!

(Das Ungewitter hat sich allmählich gelegt.)

Annina

(bitter):

Dann gib mich frei —
Dann laß allein mich geh'n!

Schmied

(zurücktretend, aufbrüllend):

Annina!

Annina:

Bin ich dir nicht zur Last?!
Hab' ich das Unglück nicht ins Haus gebracht?!
Laß, laß mich geh'n!
Ich will von Dorf zu Dorf mich betteln,
Will nachts auf hartem Steine liegen,
Will darbend tragen jede Not.
Es gibt kein Leid, das tiefer schneidet,
Als hier zu essen dieses Brot!

Schmied

(nach einer langen Pause, die Musik illustriert den furchtbaren inneren Kampf, den die Liebe zur Heimat mit der Liebe zum Weibe kämpft, welch' letztere schließlich obsiegt):

Wohlan! Ich geh' mit dir!

Annina

(fliegt ihm aufweinend an die Brust, er löst sich nach einer Weile sanft aus ihren Armen, geht langsam, um Jahre gealtert, gebückt, wie unter einer schweren Last ab).

Annina

(schaut ihm bewegt nach und bleibt regungslos, gewissermaßen im Banne eines neuen Schicksales stehen. Indes hat es draußen zu tagen begonnen, die ersten Sonnenstrahlen des Morgens fallen herein).

2. Szene.

Ridicolo

(erscheint am Fenster, heiteren Tones, einen Blütenzweig in der Hand):

Guten Morgen!
Schon wach?!
Heut' ist ein schöner Tag!
Alle Gräser schimmern feucht vom Gottesregen!
Sieh her, den Blütenast!
Gebrochen fand ich ihn!
Es muß ein Sturm gewesen sein heut' Nacht!

(Lachend):

Nichts habe ich gehört!
Selig schlief ich wie in Abrahams Schoß!

Annina:

Ich dacht' dich schon in allen Weiten. —

Ridicolo:

Was denkst du von mir?!
Ich sollte ohne Dank und Abschied geh'n?!
Wir Prinzen von der Straße sind nicht so
Wie hergelauf'nes Bettelvolk!
Ich wollte dich mit einem Ständchen wecken,

(zeigt auf den Dudelsack).

Allein mein Freund hat gestern schwer gelitten!
Sieh her, die Beule, da, den Sprung!
Mit kundiger Hand heil' ich das Instrument!

(Setzt sich rittlings auf das Fensterbrett und beginnt seinen Dudelsack auszubessern.)

Annina:
Du liebst es über alles wohl?!

Ridicolo:
Es ist mein treuer Kamerad,
Mein bester Freund, der Dudelsack!
Und wo ich gehe, wo ich bin,
In Freud' und Leid, da ist auch er!
Auf seine Treue kann ich bau'n!

Annina:
Hast so viel Untreu du erfahren,
Daß du nur ihm vertraust?!

Ridicolo:
Ei ja!
Den Menschen trau' ich nicht!
Die Männer spotten meiner Art
Und Frauengunst verweht, zergeht
Wie Frühlingsschnee im Sonnenschein!
Wohl tausend Straßen bin ich schon gewandert,
An tausend Türen hab' ich schon geklopft,
Doch nirgends fand ich Lieb' und Treu'!

Annina
(verwundert):
Ich glaubte, daß Ihr glücklich seid,
Ihr Musikanten. —

Ridicolo
(lacht bitter):
Ein doppelt Antlitz tragen wir:
Das frohe, das Ihr alle kennt,

Das lachende, das Euch gefällt!
Das andere aber bergen wir,
Das traurige, das sehnsuchtsschwere,
Denn das gehört uns ganz allein!

Annina

(mitleidsvoll):

Du dauerst mich. —

Ridicolo:

Vergib —
Mit Unrecht hab' ich meine Seele dir gezeigt!
Ich bin ein fremder, landverirrter Mann —
Du bist ein Weib, hoch über mir!
Vergib —
Allein zu dir hab' ich Vertrauen,
Du bist so gut!
Du bist so mild!

(Sieht sie voll an, es klopft an der Türe.)

Annina

(mit einer gewissen Erregung):

Geh. —

Ridicolo:

Ich geh' — doch ohne Abschied nicht!

(Springt vom Fenster herab.)

Annina

(schließt in Eile das Fenster und wendet sich dann rasch der Türe zu).

3. Szene.

Pfarrer
(tritt ein):
Gelobt sei Jesus Christ —

Annina:
In Ewigkeit!

Pfarrer:
Ich komm' zu ungewohnter Stunde,
Doch hab' ich Wichtiges zu reden
Mit deinem Mann!
Ist er daheim?!

Annina:
Ich hole ihn sogleich herbei!
(Ab.)

Pfarrer
(geht in schweren Gedanken, sein Vorhaben überlegend, auf und ab).

4. Szene.

Schmied
(tritt ein, er geht gebückt unter der Last eines übergroßen eisernen Heilands).

Pfarrer
(verwundert):
Was schleppst du da?!
Ein Heiland!
(Bekreuzigt sich.)

Übermenschlich groß!
Schmied! Schmied!
Gib acht!
Die Last erdrückt dich —
Wart', ich helfe dir!

(Lehnen den Heiland an die Wand rückwärts.)

Schmied
(düster):

Aus Eisen schuf ich ihn
In langen Nächten —
Sein Antlitz trägt die Angst,
Die Sorgen meiner Seele —
Mein ganzes Leid schuf ich hinein
In seine heil'gen Marterzüge —
So wollt' ich retten mich —
Mich retten vor mir selbst,
Vor des Gewissens ew'ger Klage —

(Lacht auf.)

Ich armer Narr!
Aus Eisen schuf ich ihn!
Und eisern ist der Wille Gottes:
Vergebung wird mir nicht zuteil!

Pfarrer:

Was quälst du dich!
Was gräbst du immer tiefer dich
In deinen Kummer ein!
Vor Gottes Antlitz ist nicht Schuld,
Was du getan!

Schmied:

Nicht Schuld?!
Spür' ich nicht täglich seine Geißel?!
Zerrissen ist mein Leib,
Zerrissen meine Seele!

Pfarrer:

Gott ist barmherzig!

Schmied:

Doch die Menschen nicht!
Mein Herz zertreten sie
In haßerfüllter Gier
Und höhnend saugen sie
An meines Weibes Leben!

(Lacht auf.)

Barmherzigkeit!
Oh! Gott ist blind und taub
Und seine Gnade ist aus Eisen!

Pfarrer:

Frevle nicht!
Es gibt kein Leid, das man nicht tragen kann!
Es gibt kein Weh, das Gott nicht lindert!
Schmied, hör' mich an!
Mit off'nen Augen lag ich heute Nacht
Und dachte deines Schicksals!
So kann 's, so darf 's nicht weitergeh'n!
Dies Wirrsal muß ein Ende haben,
Versöhnung will ich zwischen Euch!
So hab' ich von der Kanzel heut' verkündet
Des Friedens Wort!
Sie kommen her — und kommen nicht als Feinde!

Schmied:

Zu spät! Zu spät!
Noch heut' verlass' ich St. Gertraud!

Pfarrer:

Was sprichst du da!

Schmied:

Noch heut' verlass' ich diese Erde —
Die Welt ist groß, die Welt ist weit!
Ich will mir eine Scholle finden
Zu neuer Heimat, neuem Glück!

Pfarrer:

Bist du von Sinnen?!
Das Erbe deiner Väter willst du lassen,
Den heil'gen Boden treulos fliehn?!

Schmied:

Ich muß! Ich muß!

Pfarrer:

Du bleibst!
Du darfst nicht geh'n!
Willst du, daß deiner Väter Schatten
Sich drohend aus der Erde heben?!

Schmied:

Ich hab 's gelobt!
Ich hab' es meinem Weib gelobt!
Nichts kann mich halten!
Ich muß fort!

(Setzt sich. Man hört näher kommende Stimmen.)

Pfarrer:

Sie kommen schon!
Schmied, geh' in dich
Und sei nicht unbeugsam!
Der Stimme deines Innern folge,
Sie rät dir gut!

5. Szene.

(Männer des Dorfes treten ein, die einen in scheuer Verlegenheit, die anderen in dreister Neugierde, allen voran der rote Klaus, dahinter Zopf, der Schreiber, Kümmerlich, der Bäcker, Kleinthaler, der Schuster. Der Schmied bleibt in seiner gebrochenen Stellung auf der Bank.)

Pfarrer

(auf den Schmied zeigend):

Seht hin, Ihr Leute!
Das ist Euer Werk!
Der Besten einer, früher stark und frei,
Gebrochen liegt er da,
Von Eurem Haß zugrund' gerichtet!
O seid nicht hart!
Streckt ihm die Hand des Friedens hin!
Macht Euren Fehler wieder gut!
Jetzt ist sie da, die große Stunde
Der Versöhnung!

Der rote Klaus:

An mir liegt 's nicht!
Ich bin bereit!

Die andern:

Wir sind nicht seine Feinde!

Der rote Klaus
(geht zum Schmied und hält ihm die Hand hin):
Da, Schmied, schlag' ein!
Vergessen ist, was zwischen uns gewesen,
Wir wollen wieder Freunde sein!

Schmied
(wendet sich ihm langsam zu, ohne die Hand zu nehmen):
Jetzt kommt Ihr, jetzt,
Wo meine Kraft erloschen ist!
Aus Mitleid reicht Ihr mir die Hand!
Ich will sie nicht — nein — nein!
(Steht auf, übergroß.)
Ihr habt gehetzt mich wie ein Tier,
Das mit der Todeswunde in der Brust
Blutkeuchend vor den Hunden läuft!
Ihr habt gehetzt mich, bis ich matt
Zusammenbrach in Harm und Not!
Und jetzt wollt Ihr der langen Jahre Weh
Mit einem kurzen Handschlag heilen?!
Ich brauche Euren Frieden nicht!
Ich gehe fort, weit fort von hier —
Ich bleibe ich — und Ihr bleibt Ihr!

Der rote Klaus:
Zum letztenmal, Schmied, hör mich an!
Laß uns nicht scheiden unversöhnt!
(Reicht ihm noch einmal die Hand.)
Nimm diese Hand
Und unser Bruder sei fortan!

Schmied
(starrt auf die dargebotene Hand).

Pfarrer

(eindringlich):

Vergib und es wird dir vergeben!

Schmied

(hebt zögernd die Hand, läßt sie aber wieder sinken).

Pfarrer

(auf den Heiland weisend):

Im Namen des Gekreuzigten!
Schlag ein! Schlag ein!

Schmied

(zum Heiland stürmend):

Ich kann nicht! Nein!

(Zum Heiland emporrufend.)

Du weißt es! Du!
Es darf nicht sein!

(In diesem Augenblicke stürzt der eiserne Heiland, der sich allmählich aus dem Gleichgewichte gelöst hatte, auf ihn nieder, so daß der Schmied unter ihm zusammenbricht.)

Schmied

(schreit):

Gott! Gott!

Alle

(auf ihn zustürzend):

Unglück! Entsetzen!
Steht ihm bei!

Der rote Klaus

(hebt den Heiland mit Hilfe anderer fort. Der Schmied richtet sich langsam auf, er ist unverletzt, aber im Innersten tief erschüttert. Stumm streckt er seine Hand dem roten Klaus hin, welcher sie mit beiden Händen ergreift).

Annina

(ist, nachdem sich der Schmied erhoben hat, von rechts eingetreten, ohne von den Anwesenden bemerkt zu werden. Sie bleibt auf der obersten Stufe stehen und ist Zeugin des Folgenden).

Alle

(flüsternd):

Heil steht er da!
Ein Wunder ist geschehn!

Schmied:

Der Himmel will 's!
So reich' ich Euch die Hand!
Ich bleib' bei Euch,
Bei Euch im Vaterland!

Alle

(legen die Hände ineinander):

Stehe fest, o Vaterland,
Deutsches Herz und deutsche Hand
Halte fest am Rechten!
Wo 's die alte Freiheit gilt,
Sei dir selber Hort und Schild,
Freiheit zu verfechten!

Bleibe stark, o Vaterland,
Eig'ner Satzung freies Band
Halte dich zusammen!
Daß, droht dir der Feinde Schwert,
Jeder wie um eig'nen Herd
Brennt in Zornesflammen! (R. Göttling.)

Alle
(umarmen sich).

Schmied:

Dem Himmel Dank!
Ich bin der Eure wieder worden!
Der Eure bleib' ich jetzt und immerdar!
Der Heiland sei ein Denkmal dieser Stunde,
Der Stunde, hehr und wunderbar!
Hoch oben auf des Gletschers höchstem Firn,
Wo stolz der Kreuzberg streckt die eis'ge Stirn,
Dort soll er stehn als Wächter riesengroß
Und hüten deutscher Erde Schicksalslos!

(Zum Heiland gewendet.)

Dein heil'ges Auge wache treu und gut,
Dein Mund verkünde uns der Feinde Flut,
Und wenn uns je der Feinde Sturm umbraust,
Zerschmett're sie mit deiner Eisenfaust!

Pfarrer:

Auf, Männer, auf!
Den Heiland hebt empor!
Zur Kirche traget ihn
In feierlichem Zug!
Das Erz bedarf der heil'gen Weihe!
Auf, folget mir nach St. Gertraud!

Die Männer

(heben den Heiland empor, der Zug setzt sich langsam in Bewegung):

Dein heil'ges Auge wache treu und gut,
Dein Mund verkünde uns der Feinde Flut!
Und wenn uns je der Feinde Sturm umbraust,
Zerschmett're sie mit deiner Eisenfaust!

(Alle ab, voran der Pfarrer. Der Schmied bleibt zurück.)

6. Szene.

Der Schmied

(bleibt vorerst in höchster Ergriffenheit stehen, breitet dann in überquellender Dankbarkeit die Arme nach oben und will sodann den anderen folgen).

Annina

(hat jede Bewegung ihres Mannes mit drohenden Augen belauert, und wie sie merkt, daß er gehen will, stürzt sie zur Türe links, wo sie sich ihm mit ausgespannten Armen in den Weg stellt).

Schmied

(tritt betroffen zurück).

Annina

(in flammender Erregung):

Wohin gehst du?!

Schmied:

Annina!

Annina:

Wortbrüchiger! Meineidiger!
Schimpflichen Frieden hast du gemacht!
Über mich bist du geschritten —
Über mich und meine Liebe
Zu den andern!

Schmied:

Annina!
Laß dir sagen!

Annina:

Verraten hast du mich — verlassen!
Weggeworfen meine Liebe, Verblendeter!
Du glaubst an diesen Frieden?
Du glaubst wohl, daß dir Ruhe wird,
Solang ich bin?!

(Lacht auf.)

Du kennst die Menschen nicht!
Ein Kind bist du in deiner Seele.

Schmied:

Glaub' mir!
Der Himmel hat es so gewollt!

Annina:

Der Himmel! Kommt er jetzt zu dir,
Weil du ihn nicht bisher gefunden?!
Du Tor!
Womit hast Gottes Gnade du verdient?!
Daß deines Weibes Ehr' du preisgegeben?!

Schmied:

Laß mich, Weib!
Ich hab' nichts gegen dich getan!

Annina:

Das nennst du nichts,
Daß ich an dich verlor den Glauben,
Daß ich dich nicht mehr achten kann!

Schmied:

Weib, reiz' mich nicht!

Annina:

Du wagst es, mir zu droh'n?!
Komm'! Heb die Hand auf gegen mich!
Vollende deine Tat!

Schmied:

Du redest irr!
Weib, laß mich geh'n!

Annina:

Ich laß dich nicht!
Du bleibst!

Schmied
(drohend):

Ich rat' es dir!
Geh aus dem Weg!

Annina:

Ich weiche keinen Schritt!
Zu mir gehörst du!

Schmied

(in höchstem Zorn, schleudert sie von der Türe):

Weg!

Annina

(taumelt aufschreiend zurück).

Chor

(von ferne):

Dein heil'ges Auge wache treu und gut,

(Schmied reißt die Türe auf.)

Dein Mund verkünde uns der Feinde Flut!
Und wenn uns je der Feinde Sturm umbraust,
Zerschmett're sie mit deiner Eisenfaust!

Schmied

(hastig ab).

Annina

(starrt ihm nach, um aufschluchzend am Tische niederzusinken):

Verloren! Verloren!
In Trümmern liegt mein Glück!

(Bricht wieder in Schluchzen aus.)

7. Szene.

Ridicolo

(tritt leise von links ein, gewahrt Annina, bleibt zuerst betroffen stehen. Für sich):

Sie weint — was ist geschehen?

(Geht nahe zu ihr.)

Weine nicht!
Annina, weine nicht!
Leidvoll ist das Leben,
Schwerer Stunden überreich!
Und jeder Nacht folgt doch ein Morgen,
Lichtumkränzt und seelenleicht!
Weine nicht!
Annina, weine nicht!
Im Leid bin ich erfahren!
Ich kenne jedes Weh!
Der Schmerzen Quelle wird versiegen,
Bald hebst wieder froh das Antlitz auf
Und alle Mühsal sind vergessen!
Weine nicht!
Annina, weine nicht!

Annina
(blickt ihn aus tränenverschleierten Augen dankbar an):
Sprich weiter, sprich —
Dein Wort erquickt mich —

Ridicolo:
Was hat man dir getan?!
Ist Unglück über dich gekommen?!
O sag' es mir!
Gib mir dein Leid zu tragen!
Ich nehm' es gern auf mich!

Annina
(ballt die Fäuste, stöhnt auf):
Fluch dieser Stunde!
Fluch meinem Leben, Fluch!
O tiefste Schmach!
Erniedrigt und verlassen!

Ridicolo

(außer sich):

Annina!

Annina:

Fort — fort — nur fort!
Qual jeder Augenblick,
Qual jeder Atemzug,
Qual jeder Schritt auf dieser Erde!
Nimm mich mit dir!

(Klammert sich an ihn an.)

Sei gut! Sei gut!
Ich will dir folgen wie ein Hund,
Will teilen jedes Los mit dir!
Verlaß mich nicht!
Nimm mich mit dir!

Ridicolo:

Annina!
Der Schmerz, er treibt dich an des Wahnsinns Rand!
Verlassen willst du heimlich dieses Haus,
Das dir so lange Glück und Obdach war!
Verlassen willst du deinen Mann,
Des Leben an dem deinen hängt!

Annina:

Ich kann nicht bleiben — fort!
Aus diesem Abgrund rette mich!

Ridicolo:

Was immer dir auch widerfahren,
O glaube, du darfst nicht fort!
Dich würde Reue ruhlos hetzen
Von Land zu Land, von Ort zu Ort!
Du hättest keine gute Stunde,
Du wärest dach- und heimatlos,
Du würdest sterben an der Wunde —
Dies Kreuz, es wär' für dich zu groß!

Annina

(sinkt überwältigt von seinen Worten in sich zusammen):

Was soll ich tun?
Was soll ich tun?!

Ridicolo:

Hier ist dein Glück!
Hier ist dein Bleiben!
Wenn sich des Innern Sturm gelegt,
Dein Herz in Ruhe wieder atmet,
Dann wirst du dich des Wort's erinnern,
Das jetzt dein aufgewühlter Sinn
Nicht fassen will, nicht messen kann!
Und wenn in späten Tagen einst
Mein Bild vor deine Seele taucht,
Wirst du es dankbar lächelnd segnen
Und meiner denken ohne Reu'!

Annina:

Du gehst? O bleibe!
Laß mich nicht verzweifeln!

Ridicolo:

Weine nicht, Annina!
Dieser Stunde süß Gedenken
Sollst du ewig in dir tragen!
O! Weine nicht, Annina!

Annina
(gleichzeitig):

Laß mich mit dir wandern,
Nimm mich mit!
Ich will dir folgen überall hin,
In Not und Gefahr —
O — laß mich mit dir zieh'n!

(Reichen sich die Hände, schauen sich mit tiefen sehnsuchtsvollen Augen an, Ridicolo reißt Annina an sich und küßt sie; im gleichen Augenblick erscheint der Schmied am Fenster.)

Ridicolo
(den Schmied erblickend):

Der Schmied!

(Die Beiden fahren in höchstem Schrecken auseinander.)

Ich schütze dich! —

Annina:

Flieh!

Ridicolo:

Komm'! Komm' mit mir!

Annina:

Geh! Geh!

(Drängt ihn zum Fenster, reißt es auf.)

Ridicolo
(springt durchs Fenster, ab).

Schmied

(bricht wie ein rasendes Tier durch die Türe herein):

Hölle und Tod!
Der Schurke!

(Sieht das offene Fenster.)

Annina

(wirft sich ihm entgegen, umklammert seine Knie).

Schmied

(schleudert sie heftig fort, daß sie liegen bleibt):

Elende!

(Reißt das Gewehr von der Wand, stürzt zum Fenster.)

Bet' für deine Seele!

(Schießt hinaus, in höchster Wut.)

Gefehlt! Entkommen!

Annina

(mit der letzten Kraft):

Er ist gerettet!

(Sinkt ohnmächtig hin.)

Schmied

(kehrt sich schäumend zu ihr):

Steh auf!
Du willst nicht?!

(Packt sie und hebt sie über seine Schulter.)

Komm'!

(Mit ihr ab.)

Ridicolo

(von ferne):

Annina! Annina!

(Vorhang.)

3. Akt.

Die Bühne ist der Gletschergipfel des Kreuzberges; wenn der Vorhang aufgeht, ist alles in dichte Nebel eingehüllt; nur vorne sieht man Ridicolo (von rechts kommend) auf den Grat heraufsteigen.

Ridicolo:

Kein Weg, kein Pfad
Zu sehn in dieser Finsternis.
Die Füße schmerzen!
Der Atem, ach, versagt.

(Er sinkt ermattet zu Boden.)

Soll in der Berge Wildnis
Mein Leben ungehört vergeh'n!
Annina, Annina,
Ach, deines Schicksals Ungewiß
Macht bluten mir das Herz.
O, hätt' ich Heimat
Nimmer dich verlassen!
Fern hinter diesen toten starren Felsen,
Wo keines Lebens linder Atem weht,
Wo Stein und Eis in riesenhaftem Schweigen,
Wie drohende Götter auf zum Himmel steigen,
Und alles Sein seit Ewigkeiten steht.
Dort hinter diesen Bergen dehnt sich hell,
Der Heimat lichtbekränzte Flur.
Die Vöglein singen hell und jede Welle
Trägt tanzend der Sonne gold'ne Spur.

Der Wind spielt zärtlich mit dem Laub der Bäume
Und Blumen duften heimlich süß und schwer.
O Heimat, Heimat, wie sehn' ich mich nach dir!

(Er verhüllt sein Gesicht mit den Händen.)

Der Schmied

(hinter der Szene):

Heiho! Heiho!

Ridicolo

(erschreckt):

Der Schmied!
Fort aus dem Blutschein seiner Rache!
Hinweg! Ihr Berge nehmt mich auf!

(Ab nach links.)

(Man sieht, wie ein Schattenbild den Schmied, seine Frau tragend, von rechts kommen. Er verschwindet im dichten Nebel. Sturm und tiefe Finsternis. Wenn sich die Nebel teilen, sieht man Annina an den Stamm eines schwarzen hohen Holzkreuzes gefesselt, an das sie der Schmied festgebunden hat. Die Kleider sind ihr fast vom Leibe gerissen. Am Stamme des Kreuzes kauert der Schmied, in dessen Gesicht die Spuren furchtbarsten Leidens sichtbar sind. Grauer Morgenhimmel. Weit unten liegt das nebelige Tal. Das dunkle Kreuz hebt sich gespensterhaft von dem starren Weiß des ewigen Schnees ab, aus dem einzelne verwitterte Felsen herausragen. Vorerst herrscht die melancholisch-grauweiße Farbe vor; später um die Zeit des Sonnenaufganges ist das Bild in zartes Rosaviolett getaucht, das in helles Orange übergeht, bis endlich die Bühne in glänzend weißem Licht des Sommertages liegt. Kein blauer Himmel, sondern alles weiß in weiß.)

1. Szene.

Schmied

(aus seiner Dumpfheit erwachend):

Du süße Frau!
Du gönnst mir keinen Laut des Schmerzes?!
Nach deinen Klagen lechzt mein Ohr!
Des Firnenwindes eisig Wehen,
Des Gletschers Todesfrost
Fühlst du ihn nicht?!
So klage doch!
Laß deine Augen weinen,
Damit ich lachen kann,
Lachen über deinen Schmerz!
Du schweigst?!
Die Lippen preßt du stolz zusammen?!
O Sturm, rausch auf!
Stich deines Eises Nadeln in das Fleisch,
Tief in das weiße holde Fleisch,
Das ich geliebt
Mehr als des Herzens eig'nen Schlag!

Annina

(schlägt die Augen auf, mit schwacher Stimme):

Erlösung! Erlösung!

Schmied:

Klage nur,
O, deine Seele muß verbrennen
Vor Leid und Qual!

Von deinem Schmerz muß widerhallen
Der Berge Todeseinsamkeit!
Aufschreien sollst du, daß dein Schrei
Zu Tale gellt, du süßes Weib!
Klage, klage!
Vielleicht lockt deine Stimme ihn herbei,
Ihn, deines Herzens Abgott —
Klage, sag' ich dir!

(Hebt drohend die Faust nach ihr.)

Annina:

Erlösung! Erlösung!

(Sonnenaufgang.)

Schmied:

Siehst du das Licht?!
Neugierig hastet es heran,
Zu weiden sich an deiner Qual!
Im lichten Brande steht dein Haupt!
Wie schön du bist!
Wie deine Glieder gleißen!
Eine sterbende Rose ist dein Mund
Und blutende Quellen sind deine Augen!
Das Licht! Das Licht!
Ich sehe in dein Herz!
Ich schaue deine Sünde!
Sonne, stürze deine Flammen nieder!
Verbrenne dieses Herz!
Verbrenne diese Sünde!
Zu Asche brenne meine Schmach!

Lacht gellend auf und stürzt zu Anninas Füßen. Er bleibt regungslos liegen, eine Zeitlang tiefe Ruhe.)

Annina

(mit weher Innigkeit, mit duldender Gottergebenheit):

Ich kann nicht meine Hände falten,
Ich falte meines Herzens Wunden
Zu dir empor, mein Herr, mein Gott!
Hab' ich gefehlt, so will ich gerne leiden,
Und wenn ich sündig bin, so straf' mich ohne Ende!
Nur eines flehe ich, dein Antlitz wende
Von ihm nicht ab, verzeihe ihm,
Er weiß nicht, was er tat!
O senke deine Gnade nieder,
Und kürze seiner Leiden Frist!

(Mit letzter Kraft.)

Mein Herr, mein Gott, ich bin dir nah'!
Dein Auge lächelt mild!
Nimm meine Seele gnädig auf!
Verzeihe mir, verzeih'. —

(Sie neigt das Haupt und stirbt.)

Volk

(ganz von fern klingt das Lied des Volkes, das den eisernen Heiland zur Höhe trägt):

Die Sonne lächelt auf der Flur,
Im Lichte atmet die Natur,
Befreit von allem Bösen!
Es singt und klingt wie Glockenton,
Zur Erde stieg der Gottessohn,
Die Menschheit zu erlösen!

Schmied

(in das Lied hinein, zu Tale schreiend, wie rasend):

Kommt, kommt herbei!

(Zeigt auf Annina.)

Ein neuer Gott ist Euch gesendet!
Der heißen Sünde Majestät!
Weihrauch und Myrrhen bringt herbei!
Laßt Blumen regnen über sie!
Kommt, kommt herbei!

(Er steht mit hoch gereckten Fäusten, neigt sich jetzt weit vor.)

Werft Euer Bildnis fort!
Was wollt Ihr von dem toten Eisen?!

(Auflachend.)

Seht her!
Lebendig Fleisch und Blut!
Das ist ein Gott, viel mächtiger als der!

(Schwärmerisch zu Annina.)

Allerhörend, allbetörend!
Beugt Euer Knie und betet auf
Zur Schönheit, sag' ich, betet auf
Zur Schönheit und zur Liebe!

(Stürzt auf die Knie nieder und bleibt so in wahnsinniger Verzückung mit ausgebreiteten Armen knieen.)

Ridicolo

(ist indes von rückwärts leise gekommen, ohne vom Schmied bemerkt zu werden; er ist erstarrt stehen geblieben, als sähe er ein Trugbild irrer Phantasie, jetzt kommt er zu sich, erfaßt die grause Wirklichkeit, stürzt mit gellendem Aufschrei auf den knieenden Schmied und stößt ihm ein Messer tief in den Rücken):

Da nimm— verruchtes Tier. —

Der Schmied

(sinkt aufstöhnend, zu Tode getroffen, rücklings zu Boden.)

Ridicolo

(tastet mit fiebernden Händen an Annina empor, um sie vom Kreuz zu lösen, merkt, daß es zu Ende ist, aufweinend):

Tot! Tot!

(Preßt die Stirne an den Stamm und verharrt so von tiefstem Schmerze überwältigt.)

Volk

(näher):

Die Sonne lächelt auf der Flur,
Im Lichte atmet die Natur,
Befreit von allem Bösen!
Es singt und klingt wie Glockenton,
Zur Erde stieg der Gottessohn,
Die Menschheit zu erlösen!

Ridicolo

(aus seinem Schmerz sich reißend):

Annina! Annina!
Dein Herz ist still und ich — ich lebe!
Furchtbares Schicksal!
Starrer Gott!
Warum?! Warum?!
Du meiner Seele stille Braut,
Du hörst nicht meiner Stimme Laut;
Durch Wolken schwebst du, hoch und fern,
Du meiner Nächte heller Stern,
Durch Ewigkeiten wirst du gleiten —
Ich muß allein die Wege schreiten,
Die toten Wege durch das Leben —
O Herr, du hast es mir gegeben,
O Herr, o nimm es dir zurück,
Leben ist Fluch und Tod ist Glück!

(Stürzt ab nach links.)

Volk

(ganz nahe, während des Gesanges macht der Schmied tastende Anstrengungen, sich aufzurichten, fällt aber immer wieder zurück):

Die Sonne lächelt auf der Flur,
Im Lichte atmet die Natur
Befreit von allem Bösen!
Es singt und klingt wie Glockenton. —

Der rote Klaus

(der als erster kommt, erblickt Annina, schreit auf, nach rückwärts):

Furchtbares Verbrechen!
Sein Weib hat er gekreuzigt!
Mord! Mord!

(Die Rufe pflanzen sich weiter: Mord! Mord! Volk stürmt heran, bleibt erstarrt stehen.)

Pfarrer

(der hinter den Heilandträgern kommt, voreilend):

Sünde! Entsetzen!
Helfet!
Nehmt sie vom Kreuz!

(Einige eilen zum Kreuz und legen es langsam um, bemühen sich um Annina.)

Andere:

Der Schmied!
Er liegt in seinem Blut!
Er lebt! Er lebt!

Pfarrer

(eilt zu ihm, stützt ihn):

Schmied, kannst du mich hören?!

Schmied

(mit verlöschender Stimme):

Ich — hab 's — getan —
Gnade — Gnade —
Kommt näher — näher —
Die Schuld ist gesühnt.

(Richtet sich mit dem letzten Aufgebot seiner Kräfte auf, taumelt auf Annina zu und bricht neben ihr tot zusammen.)

Volk

(sinkt auf die Knie, betet flüsternd):

Herr, sei seiner Seele gnädig!

(Leiser Schneefall.)

Pfarrer

(nach einer Weile stummen Gebetes, die Augen zum Himmel gewendet):

Dein Wille, Herr, ist unergründlich,
Erschüttert beug' ich mich vor dir,
Laß aus des Unglücks dunklem Schoß
Die Hoffnung auferstehn!
In deiner ew'gen Größe Schauern
Laß unsre Herzen nicht vergehn,
Bewahre uns vor Not und Leid,
Allgütiger, in Ewigkeit!

(Während der letzten Worte des Pfarrers wird das Kreuz mit dem eisernen Heiland langsam in die Höhe gezogen, ihm zu Füßen liegen der Schmied und Annina, im Tode vereint.)

(Vorhang.)

Bisher aus der Oper

„Der eiserne Heiland"

erschienen:

Vollständiger Klavierauszug mit Text . . . . . netto 18.— M.
„ „ 2 hdg. . . . . „ 12.— M.

Arrangement (Potpourri I) enthält:

Nr. 1. Quartett der Mädchen / Nr. 2. Lied der Annina / Nr. 3. Auftritt des Ridicolo und Tanz / Nr. 4. Auftritt des Pfarrers. Komplett . . . . . netto 2.— M.

Arrangement (Potpourri II) enthält:

Nr. 1. Einleitung zum 2. Akt / Nr. 2. Szene des Ridicolo / Nr. 3. „Weine nicht, Annina" / Nr. 4. Aus dem 3. Akt. Komplett . . . . . netto 2.— M.

Einzelausgaben aus dem Arrangement I: Nr. 1, 4 à netto 1.— M.
„ „ „ „ I: „ 2, 3 à „ 1.20 M.
„ „ „ „ II: „ 1, 2, 3 à „ 1.— M.
„ „ „ „ II: „ 4 . . . . 1.20 M.

Für Klavier und Gesang:

Lied der Annina . . . . . netto 1.20 M.

Für Männerchor:

Stehe fest, mein Vaterland

Klavierpartitur . . . . . netto 1.20 M.
Quartett 4 Chorstimmen . . . . . „ 0.80 M.
Orchester-Partitur . . . . . „ 2.— M.
Orchester-Stimmen . . . . . „ 3.— M.

Für vierstimmigen Frauenchor:

Lied der Mädchen (Bin ich nicht ein frisch' Mädel?)

Klavierpartitur . . . . . netto 1.— M.
Chorstimmen . . . . . „ 0.80 M.

Auf sämtliche Preise wird ein Teuerungszuschlag von 50% eingehoben